

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von **H. Schurig**, Bretinig.

Nr. 46.

Sonnabend den 10. Juni 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Debitliste** der Schulgeldsätze für das Schuljahr Ostern 1905 bis 1906 liegt vom 7. bis 22. Juni d. J. an den Wochentagen vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Amtszimmer des Gemeindevorstandes aus.

Den Eltern bez. Erziehern der Kinder steht es frei, innerhalb dieser 14 Tage Einsprüche beim Unterzeichneten über die Höhe der Einstellung zu erheben.

Bretinig, am 2. Juni 1905.

Der Schulvorstand.
Behold, Vorf.

Bekanntmachung.

Für dieses Jahr findet die **Pferdevormutterung** in der Gemeinde Bretinig

Mittwoch den 21. Juni d. J.

vormittags von 11,45 Uhr beim Gasthof zur **Linke** statt. Die Pferdebesitzer werden deshalb aufgefordert, an der bezeichneten Stelle zur angegebenen Zeit ihre Pferde, welche im Jahre 1903 als kriegsbrauchbar und vorübergehend als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, sowie die seit dem 29. September 1903 neu hinzugekommenen zu stellen.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Bretinig, den 6. Juni 1905.

Behold, Gemeindevorstand.

Pfingsten.

Hoch vom Turme Glockenklänge,
Unten fromme Bittgeänge,
Die Natur im Frühlingssein,
Und mit grünen Birkenzweigen
In den Stuben, an den Häusern —
Stellen froh sich Pfingsten ein.

Wieder tönt die alte Bitte
Im Palast wie in der Hütte:
Dein Geiß, Lehr bei uns ein!
Weißt dies Beten, Lichtentglommen,
Recht uns aus dem Herzen kommen,
Wird es uns zum Segen sein.

Wie das Treiben auf der Erde
Sich auch je gestalten werde,
Kraft ist sein stetes Bild,
Wenn die Ziele und die Taten,
Wie auch immer sie geraten,
Nicht vom heiligen Geist erfüllt.

Nimmer noch ist Licht geworden,
Wo sich Brüder, Völker morden,
Und wo nur die Habsucht spricht,
Sende, solche Erdenstrmerzen
Seltend mild, in unsre Herzen,
Dein Geiß, Dein Söterlicht.

Seht die Herzen und die Hände,
Daß sich alles besser wende
In der Pfingsten hellem Schein,
Daß wir immer fühlen wieder,
Alle Menschen sollen Brüder,
Sollen Deine Stätte sein!

Der König von Norwegen abgesetzt.

Christiania, 7. Juni. Nachdem die Regierung heute vormittag in der Sitzung des Storting die Erklärung abgegeben hatte, daß sie heute von ihren Aemtern zurückgetreten sei, sagte das Storting einstimmig und ohne Debatte folgenden Beschluß: Da sämtliche Mitglieder des Staatsrates ihre Aemter niedergelegt haben, da Sr. Majestät sich außer Stande erklärt hat, dem Lande eine neue Regierung zu verschaffen und da die konstitutionelle Königsmacht somit außer Wirksamkeit getreten ist, ermächtigt das Storting die Mitglieder des heute abgetretenen Staatsrates bis auf weiteres, als norwegische Regierung die dem König zustehende Macht auszuüben in Uebereinstimmung mit der Verfassung Norwegens und den geltenden Gesetzen mit den Abänderungen, welche dadurch notwendig werden, daß die Vereinigung mit Schweden unter einem König als Folge davon aufgelöst ist, daß der König aufgehört hat, als norwegischer König zu fungieren.

Friede in Sicht?

London, 7. Juni. Im Verfolg der gestrigen Beratung des Ministerkomitees in Paris wurde, wie das Bureau

Neuter aus Petersburg meldet, heute nachmittag an die russischen Botschafter in Washington und Paris Instruktionen des Zankals telegraphiert, Rußland wünsche die Friedensbedingungen Japans zu erfahren.

London, 8. Juni. Der Washingtoner Korrespondent der Morning Post meldet seinem Blatte unterm 7. Juni, es sei ihm halbamtlich mitgeteilt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten hoffe, in Verbindung mit einigen Mächten des europäischen Festlands Rußland innerhalb 48 Stunden formelle Vorstellungen bezüglich des Friedens machen zu können.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. „Hochwiger Sänger versäumen, heißt Lust und Leben versäumen.“ Das ist die Parole, welche die hier so beliebten fideles „Hochwiger“ ausgeben. Das uns vorliegende Programm bestätigt dieses und kann der Versuch nur bestens empfohlen werden. Jeder einen gesunden Humor liegende und Sangesfreudige wird daselbst einige köstliche Stunden erleben. Darum: 1. Pfingstfeiertag: Auf nach dem Bretiniger Schützenhaus zu Hänel, welcher sich als „Kalkulator in der Boomblut“ vorstellen wird!

— Die Ziehung 1. Klasse 148. Königlich Sächsischer Landeslotterie erfolgt am 14. und 15. d. M.

Großröhrsdorf. Das schöne imposante Schauspiel „Deborah“ wird Freitag zum Benefiz für die erste Liebhaberin Fräulein Gaden gegeben. Pfingst-Sonntag kommt als Abschieds-Vorstellung das herrliche Lustspiel „Hedwigs erster Ball“ mit Gesang zur Ausführung. In der Titelrolle wird die beliebteste junge Künstlerin Fräulein Eugenie Werber von Konstant und Halle gastieren und so dem Publikum einen der amüsantesten Theaterabende bereiten. Zum Schluß wird eine schöne Abschiedsrede gesprochen. Wir machen auf diesen letzten herrlichen Theaterabend besonders aufmerksam.

Pulsitz. Einen Fernwettkampf veranstaltete am Sonntag die 3. Abteilung des Turnvereins 1867 zu Dresden, dem Mitglieder aus allen Ständen angehören, nach hier. Unterwegs eingerichtete Kontrollstationen und Radfahrer wachten darüber, daß vorchriftsmäßig marschiert wurde, und sind dabei ganz hervorragende Leistungen erzielt worden, die vielleicht noch besser gewesen wären, wenn nicht einige besonders gute Marschierer die richtige Straße verfehlt hätten, sodas sie über Großröhrsdorf bez. Wichtenberg hier eintrafen. Als erster langte hier an Herr Keuner, der die Strecke Dresden—Radeberg—Pulsitz in 2 Stunden 42 $\frac{1}{2}$ Min. marschiert war, während Max Hauschick nach 2 Stunden 46 Minuten, Oskar Reinhard nach 2 Stunden 47 Minuten und Curt Jordan nach 2 Stunden 49 Minuten eintrafen. Ersterem wurde in einem schlichten

Eichenkranz, den anderen in je einem Eichenzweig des Turners schöner Lohn. Nach einer gemeinsamen Mittagstafel wurde nachmittags dem Schwedenstein ein Besuch abgestattet, abends vereinigte ein Kommer die Dresdner mit den Pulsitzer Turngenossen vom „Turnerbund“, worauf die Dresdner die Heimreise antraten.

Ramenz. Am 6. Juni fand auf dem hiesigen Schützenhause das diesjährige Gendarmrie-Scharfschießen der Königl. Amtshauptmannschaften Baugen und Ramenz in Anwesenheit der Herren Amtshauptleute von Erdmannsdorf-Ramenz und von Kirchbach-Baugen, sowie des Herrn Regierungsrat Jodel-Ramenz unter Leitung des Gendarmrieobersten Herrn von Heyzendorf statt. Hierbei erhielten nachstehende Herren Preise und zwar von der königlichen Amtshauptmannschaft Baugen: 1. Preis Gendarm Brade-Reschwig, 2. Gendarm Matthe-Seidau, 3. Gendarmrie-Brigadier Mann-Seidau; von der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz: 1. Preis Gendarm Günzel-Schwepnitz, 2. Gendarm Road-Kradau, 3. Gendarm Diener-Ramenz.

Großenhain. Der wegen Betrugs angeklagte Diakonius Wisdorf in Großenhain wurde am Dienstag von dem Dresdner Landgericht von der Anklage des Betruges freigesprochen, dagegen wegen Beihilfe hierzu zu 1500 Mark Geldstrafe ev. 150 Tagen Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Inhaber eines Detektivbureaus Moriz Rathes erhielt wegen Betrugs eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Bei einem Hausmädchen in Grillenburg bei Freiberg, das vor einigen Tagen plötzlich erkrankte, wurde in deren Kammer in der Lade der neugeborene Leichnam eines Kindes gefunden. Seitens der Staatsanwaltschaft Freiberg war die Sezierung angeordnet. Die Ergebnisse der letzteren sind noch nicht bekannt.

Um die erledigte Stelle eines sächsischen Kapellmeisters in Freiberg haben sich nicht weniger als 106 Herren beworben.

Frankenberg. Unterhalb des Schlosses Sachsenburg hat die dort mit starkem Gefälle fließende Schopau das den Fluß in seiner ganzen Breite durchschneidende Mählenwehr durchbrochen. Die Deffnung ist 8 bis 10 Meter breit und dadurch hat der Wasserstand dort nahezu daselbe Niveau erreicht, wie in dem ungewöhnlich trockenen Sommer 1904. Durch den Wasserfall ist aus dem angrenzenden mit Fischbrut reichbesetzten Fischteich der gesamte Fischbestand in das freie Wasser geführt worden und abgeschwommen. Der Schaden ist beträchtlich. Da die Reparaturen und Neubauten an dem zerstörten Wehr etwa 2 Monate andauern werden, erwählt der Betriebsleitung der hauptsächlich mit Wasserkraft arbeitenden Spinnerei großer Schaden.

Plauen. Von den aus Berlin gekommenen, für vogtländische Viehhändler bestimmten Viehtransporten sind am Sonntag infolge Hitzschlages nicht weniger als gegen 150 Schweine verendet. Viehhändler aus Treuen, Reichenbach, Delonitz, Falkenstein, Plauen, Rehau usw. erleiden Schaden von 5000 bis 7000 Mark.

Altenberg, 7. Juni. Ein eigentümlicher Fall passierte einem hiesigen jungen Manne, der zu einer Reservewerbung einberufen war. Infolge heftiger Schmerzen, die er am Brustbein am Ansatz der zweiten linken Rippe empfand und wodurch auch eine Schwellung an dieser Stelle entstand, mußte derselbe als nicht abungestüchtigt sofort wieder entlassen werden. Eine Operation, deren er sich bei einem Spezialisten unterzog, förderte einen Fremdkörper zutage, und zwar eine völlig oxybierte über 2 cm lange Nähnadel ohne Spitze und Dohr, welche auf der Rippe aufgefressen hatte. Der junge Mann weiß nicht, wie er zu diesem Eindringling gekommen ist, vielleicht trägt er die Nadel schon seit seiner Kindheit mit sich herum, welche sich nun einen Ausweg gesucht hat.

Beim Gondelfahren auf der Schopau fiel der Tischler Berndt aus Sainichen in das Wasser und ertrank.

Leipzig. Daß ein hiesiger Juwelier die bewährte Regel, auf telephonische Bestellung keine Wertsachen auszuliefern, nicht befolgte, büßt er mit dem Verlust von Schmucksachen im Werte von 1200 Mk. (Drosche mit 9 Brillanten und 8 Smaragden sowie ein paar Brillantknöpfe). Eine hohe Persönlichkeit bestellte angeblich die Sachen und sie wurden auch in Abwesenheit des Bestellers in dessen Wohnung abgegeben. Nach wenigen Minuten erschien ein angeleglich zweiter Bote des Juweliers und bat um Rückgabe der Sendung, da dieselbe an eine falsche Adresse abgeliefert sei. Der „Bote“ erhielt die Wertsachen zurück und ist damit spurlos verschwunden.

Einen Mordversuch hat ein Schloffer gegen die 28 Jahre alte Tochter des Hausbesizers und Fabrikwebers Heinrich Jekert in Gabel unternommen. Der Täter, der von dem Mädchen mit seinen Liebeswerbungen schon mehrmals abgewiesen worden war, trat unerwartet in die Jekertsche Wohnkubbe und feuerte nach kurzer Zeit drei Revolvergeschosse auf das Mädchen ab, welches am Halse schwer getroffen wurde. Der Täter wurde verhaftet. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

Kirchennachrichten von Bretinig.

1. Pfingstfeiertag: Früh 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Gottesdienst. Chorgesang: Altdeutsches Pfingstlied aus dem 12. Jahrhundert: Nun bitten wir den heiligen Geist. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
2. Pfingstfeiertag: $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Gottesdienst. An beiden Feiertagen wird eine Kollekte für den Kirchenfonds gesammelt.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin,

die am 3. d. mit dem Einguge der Kronprinzessin in Berlin ihren Anfang nahmen, haben am Dienstag ihren Abschluß gefunden. Die Fest-Sträße „Unter den Linden“ war, solange nicht die dem Berliner Publikum wenig angenehmen „Absperzungen“ einiger Straßenzugungen stattfanden, das Ziel vieler Pilger aus allen Stadtteilen und selbstverständlich auch der in Berlin weilenden Gäste, die doch möglichst „alles sehen“ wollten.

Nachdem noch der Sonntag-Vormittag verschiedene Hochzeitsgäste, u. a. auch die Großfürstin Wladimir, brachte, tat das Kronprinzenpaar unter Begleitung des Kaiserpaars und der vielen Fürstlichkeiten seinen ersten gemeinsamen Kirchgang. Die Festpredigt hielt der Oberhofprediger Dr. Dryander über das vom Kaiser gewählte Bibelwort: „Einer trage des andern Last, so werden wir die Gesetze Christi erfüllen.“

Abends fand die große Galatafel statt, die alle Hochzeitsgäste vereinigte. Gegen 1/10 Uhr brachten die einbreitenden sämtlicher Berliner Hochschulen ihren Fackelzug; es wurden gegen 5000 Fackeln gezählt.

Einer endlosen Feuerlinie gleichend, bewegte sich der Zug durch die Prinz-Friedrich-Karl-Straße, Unterfildisstraße, Platz vor dem Opernhaus nach dem Schloß. Der Kronprinz, die Herzogin, der Kaiser, sowie die hohen Gäste befanden sich bei Ankunft des Zuges auf einem Mittelbalkon und an den daranstoßenden Fenstern. Sie wurden von den vorüberziehenden Studenten mit fürstlichen Rufen begrüßt.

Am Montag fand, wie schon berichtet, der Empfang der Abordnungen durch das Brautpaar im Adnigl. Schloße statt. U. a. wurden dem jungen Paare dort die Trauringe dorgebracht.

Entgegen dem bürgerlichen Brauche, wonach der Bräutigam die Trauringe für sich und seine Braut zu beschaffen pflegt, ist der Kronprinz dieser Aufgabe entbunden, da ihm — was nicht allgemein bekannt sein dürfte — die Symbole der ehelichen Gemeinschaft als Hochzeitsgabe von privater Seite dorgebracht werden. Wie schon sein Vater und Großvater gern diese Halbwand angenommen haben, so hat sich auch der Kronprinz auf die Bitte des Kommerzienrats Gütler in Reichensheim i. Schl. bereit erklärt, von ihm die aus vaterländischem Golde angefertigten Trauringe entgegenzunehmen. — Der Montag schloß mit dem Besuch der Galatafel im Berliner Opernhaus.

Der Dienstag-Nachmittag brachte die Trauung des Kronprinzenpaares in der Berliner Schloßkapelle. Während dort das junge Paar vor den Altar trat, um den Lebensband zu schließen, feuerten sämtliche Schiffe der deutschen Kriegsmarine einen Salut von 21 Schüssen, — ein Glückwunsch dem jungen Paare aus ehernem Rande!

Die Hochzeitsgeschenke.

Am Montag überreichten Deputationen von Provinzen, Städten und Korporationen dem Kronprinzenpaare die nachfolgend angeführten Hochzeitsgeschenke:

- Hessen: Tafelaufsatz mit Glasgruppe.
- Brandenburg: Perlenhalbsband mit Brillant-agrate.
- Brandenburger Landwirtschaftskammer: Bierzug märkischer Pferde.
- Pommern: Nachtschiff-Besied für 50 Personen.
- Schlesien: Zimmereinrichtung.
- Schleswig-Vollstein: Silberne Kanne und Tablett.
- Westfalen und Rheinprovinz: Tafelschmuckstücke.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorschart.
(Fortsetzung.)

Landeggs Horn ist verrückt. Er konnte es nicht sehen, daß sie weinte, und sein eigener Schmerz verschwand dabei.

„Sei ruhig, Kind!“ töstete er sie weich und zart, „du darfst nicht weinen und dich nicht ängstigen. Ich verspreche dir, dich nicht mehr mit meiner Leidenschaft zu erschrecken und zu bedrängen — ich werde warten, bis du mir freiwillig ein Liebeswort gibst. Und nun, Elisabeth — willst du mir nicht jetzt wenigstens deine Hand reichen, zum Zeichen, daß du mir nicht mehr ängstlich?“

In Elisabeth war bei seinen Worten etwas aufgeweckt, ein seltsames Gefühl, das sie sich nicht erklären konnte. Schnell reichte sie ihm die Hand und als er seine Lippen darauf presste, spürte Elisabeth ein seltsames Beden durch ihren Körper rinnen.

Nun wandte Graf Landegg und fuhr in scharfer Trabe heim. Vor der Kampe des Schlosses hielt er mit kurzem Ruck an, sprang ab und warf dem herbeilebenden Diener die Bügel zu. Dann hob er seine Frau mit freundlichen Worten, als sei nichts geschehen, vom Wagen.

11.
Es ist Winter geworden. Schnee und Eis bedecken Berge, Felder und Gärten, Wald und Park haben ihr weißes, glühendes Kleid angelegt. Die Stämme pfeifen und toben oft

Hannover: Nachbildung des Silberhundes Silberhundes.

Hessen-Nassau: Weinkanne und rhein-gauer Weine.

Der deutsche Landwirtschaftskrat: Eine silberne Botwe.

Die größeren preussischen Städte: Tafelaufsatz, der indessen, weil noch nicht fertig, nur im Modell übergeben werden konnte.

Bunzlau: Bunzlauer Gefähr.

453 mittlere und kleinere Städte: Nachtschiff-Service.

Die Stadt Bernau und mehrere Offizierkorps liehen militärische Einheiten überreichen. Die Zahl der gleichfalls überreichten Alben und Adressen war recht bedeutend.

Die Trauringe des jungen Paares wurden vom Kommerzienrat Gütler-Reichensheim in Schlesien dorgebracht und sind zugekauft aus schlesischem Golde, das durch Hüftenbetrieb des Gebers gewonnen wird.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Logo besuchte Moschbestwensky im Marinehospital zu Sasebo, brückte ihm seine Sympathie aus, lobte die Tapferkeit und die gähe Ausdauer der Russen, die sie im Kampfe an den Tag legten und sprach die Hoffnung aus, daß Moschbestwensky bald nach Rußland werde zurückkehren können. Tief bewegt dankte Moschbestwensky und beglückwünschte Japan zu dem Mut und dem Patriotismus seiner Seeleute; der edle Charakter der Sieger vermindere den Kummer um die Niederlage.

* Das russische Panzerkreuzschiff „Albatros“ ist von allen russischen Schiffen, die von den Japanern genommen und nach Sasebo geschafft wurden, am meisten beschädigt. Es hat an der Backbordseite mehrere Löcher von mehr als 9 Fuß Breite, eins ist 10 Fuß breit. Die meisten Schnellfeuerkanonen auf der Backbordseite sind zerstört worden. (Hierin ist wohl die furchtbare Wirkung der Torpedos zu erkennen.)

* Der englische Dampfer „Auelin“ ist in Schanghai mit einem russischen Torpedojäger im Schlepptau angekommen, den er nördlich von Schanghai verlassen angetroffen hatte. Der Torpedojäger hatte 180 Mann an Bord, die Besatzungen von drei andern Schiffen damit einbezogen. Der Torpedojäger war seit 6 Tagen mit dem Strome getrieben worden, ohne dem Steuer zu gehorchen, und die auf demselben befindlichen Lebensmittel waren fast vollständig aufgebraucht. Die Besatzung wurde nach Wusung auf ein russisches Transportschiff gebracht.

* Die Kommandanten der russischen Transportschiffe in Wusung haben sich damit einverstanden erklärt, daß ihre Schiffe dort zurückgehalten werden; die Besatzung derselben ist auf Ehrenwort, nicht mehr an dem Kriege gegen Japan teilzunehmen, in Freiheit gesetzt worden.

* Die japanische Regierung beabsichtigt, die gefangenen russischen Seeleute möglichst bald und vollständig nach Rußland abzuschieben, wahrscheinlich in der Erwägung, daß jene, da die russische Flotte völlig vernichtet wurde, doch nicht wieder gegen Japan kämpfen werden. Die Mehrzahl der russischen Offiziere zieht jedoch vor, in japanischer Kriegsgefangenschaft zu verbleiben.

* Aber die Greueligkeiten an Bord des russischen Panzers „Drel“ ergabte ein russischer Kapitän einem Korrespondenten: „An Bord waren 900 Mann, wovon bereits 300 tot oder verwundet waren. Das Verdeck war völlig aufgerissen. Es war unmöglich, den Verletzten zu helfen. Das Blut floß langsam über den Boden und vermischte sich mit Kohlenstaub, der das ganze Schiff bedeckte, zu einer furchtbaren Masse. Die Verwundeten behielten die Gesichtsmaske, ihr Klagen und Hilfeschreien depressierten die Herzen der Seeleute. Da wurde Befehl gegeben, das Verdeck freizuhalten und die Verwundeten über

Bord zu werfen. So wurden 150 von ihnen eine Beute des Meeres. Die Verletztverwundeten leisteten diesem verzweifelten Widerstand und klammerten sich an Taus und Wände, um Nahrungsgüter festzuhalten. Die Schwerverwundeten wälzten sich in ihrem Blute vom Platte, um ihrem Schicksal zu entgehen. Wir warfen sie alle ins Meer. Die in Wajurn auf der „Drel“ angekommenen Schwerverwundeten haben ihre Wunden erst später erlitten.“

* Im Marineministerium liegen bereits zwei von Admiralen entworfene Pläne zur Schaffung einer neuen Flotte vor. Der eine bemittelt die nötige Zeit hierfür auf 15 Jahre und verlangt Beteiligung des Auslandes am Bau der Kriegsschiffe. Der andre verspricht, in drei Jahren Rußland eine neue Flotte zu schaffen. Im Laufe der drei Jahre sollen — ohne die Panzer, die Artillerie und die Torpedos — erbaut werden: acht Geschwaderpanzer, fünf erstklassige Kreuzer und neun zweiklassige, 60 Minenkreuzer, 10 Geschwadertorpedoboote, 20 Torpedoboote zur Küstenverteidigung, 60 Unterjagdboote, 4 Minen-transportschiffe, 7 See- und 80 Fluskanonenboote. — So eine Melbung der „Rö'n. Jg.“ aus Petersburg. In drei Jahren wird man ja sehen, wieviel davon wahr geworden ist.

* Präsident Roosevelt scheint seine Bemühungen um den Friedensschluß fortzusetzen, indem er bei den Mächten sondiert. Der deutsche Botschafter Sped von Sternburg hatte am Sonntag abend eine zweistündige Konferenz mit dem Präsidenten Roosevelt. Dieser erklärte den Botschaftern, die Konferenz sei absolut vertraulich gewesen. Man glaubt, es habe sich um den Frieden gehandelt. Auch der britische Gesandte verhandelte im Weißen Hause über die russisch-japanische Lage.

Zu den russischen Wirren.

* Während die Reformarbeit auf Grund der Jarenerklärung nur langsam vor sich geht, wenn man bei der papierernen Arbeit der Unzahl von Reformkommissionen überhaupt von einem Fortschreiten sprechen kann, hat es der Zar sehr eilig mit einer Polizeireform, die in Wahrheit nur eine Verschärfung des diktatorischen Polizeiregiments bedeutet. Der Gehilfe des Ministers des Innern und Chef der Polizei Abdsgewsky ist zum Senator ernannt worden. Dem „Regierungsboten“ zufolge sind im Polizeidepartement Reformen zu erwarten. Die Blättermeldung, daß eine Revision des Departements infolge der angeleglich vorgekommener Mißbräuche angeordnet sei, ist unbegründet. Trepow ist unter Befehl in seinem Posten als Generalgouverneur von Petersburg zum Gehilfen des Ministers des Innern und zum Chef des Gendarmeriekorps ernannt worden. (Der Name Trepow sagt in diesem Zusammenhang mehr als genug.)

* Der Minister des Innern Buligin und der Statthalter im fernem Osten Alexejew haben ihr Abschiedsgesuch eingereicht, das aber nicht angenommen worden ist.

Deutschland.

* Am Dienstag, dem Hochzeitstage seines ältesten Sohnes, fuhr der Kaiser früh um 8 Uhr beim Reichstanzler vor und teilte diesem mit, daß er ihn in den Fürstenstand erhoben habe. Bismarck war seinerzeit als einfacher Adliger an die leitende Stelle Preußens getreten. Er wurde nach Königgrätz in den Grafen, 1871 in den Fürstenstand erhoben. Bei seinem Rücktritt 1890 wollte ihn der Kaiser zum Herzog von Lauenburg ernennen. Bismarck aber schlug diese Ehreung dankend aus. Dem zweiten Kanzler, General v. Caprivi, wurde nach Abschluß der zwölfsährigen Handelsverträge der Grafentitel verliehen. Fürst Hohenlohe entstammte einer uralten bis 1803 hawernden Fürstenfamilie. Der jetzige Fürst Bismarck trat seinen Posten als Staatssekretär des Auswärtigen als Herr von Bismarck an. Nach der Erwerbung der Marianen und Carolinen (von Spanien) wurde ihm der Grafentitel gütlich und seine jetzige Erhöhung in

den Fürstenstand gewährt gerade dadurch, daß der Kaiser sie am Hochzeitstage seines Sohnes vollzog, einen intimen persönlichen Charakter.

* Nach Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten begab sich das Kronprinzenpaar nach dem Jagdschloß Hubertusstock, wo es für die nächsten Tage Wohnung genommen hat.

* Aus Anlaß des Attentats, das in Paris auf König Alfons von Spanien verübt wurde, hat der Kaiser, wie die Nordd. Reichsfor. erfährt, an diesen ein Telegramm geschickt, in dem er ihm Glück wünscht zu der Errettung aus der schweren Gefahr, in die ihn die ruchlose Tat eines Wahnsinnigen gebracht habe.

* Nach Aussage von Eingeborenen sollen sich Hendrik Witbooi und einige andre Hottentottenkapitäne mit ihrem Anhang nach Bechuana in Britisch-Südwestland zurückgezogen haben. Sie beabsichtigen angeblich, von dort aus Einfälle in deutsches Gebiet zu machen. — In der Verfolgung der aus den großen Karasbergen flüchtigen Hottentotten stieß Hauptmann d'Arrest mit zwei Kompanien, zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren am Karib-Revier auf ein großes, festes erst verlassenenes Lager und erbeutete von der Nachhut des fliehenden Gegners viel Großvieh und einige Gewehre.

Österreich-Ungarn.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat beschlossen, den früheren Präsidenten Perczel wegen der Herausgabe von 31 826 Kronen haßbar zu machen, die für die Besoldung der 40 Saalbienen verwendet worden sind, die aus Anlaß der verschärften Hausordnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung angekauft worden waren. Das Haus hat sich dann mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß während der Pfingstferien ein neues Kabinett ernannt wird, auf unbestimmte Zeit vertagt, damit der Präsident in der Lage ist, im Falle der Ernennung eines neuen Ministeriums sofort eine Sitzung anzuberäumen.

Frankreich.

* Delcassé, der langjährige Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, hat seine Entlassung genommen. Ministerpräsident Moubert übernimmt selbst das verwaltete Amt.

England.

* König Alfons hat am Montag den französischen Boden verlassen und sich in Cherbourg auf der Yacht „Edouard“ „Victoria und Albert“ nach England begeben. Der jugendliche König trat bereits am Nachmittag in London ein, wo er vom König Eduard begrüßt wurde.

Balkanstaaten.

* Die rumänische Regierung hat beschlossen, ihre Kriegsmarine zu vermehren und zu diesem Zwecke einen Teil der letzten Anleihe zu verwenden. Es werden eine Anzahl von Torpedojägern für den Küstendienst und Kreuzer für den Donauendienst, deren Kosten sich auf elf Millionen stellen werden.

Von Nah und fern.

Unabhängig hatten die Festdeklarationen in der StraÙe Unter den Linden in der Nacht zum Sonntag zum Teil vernichtet. Bald nachdem die Schutzmannschaft zurückgezogen war, gegen 1 Uhr nachts, begannen Hunderte von Personen mit dem Herabgerissenwerden der Wackertreue aus den Rosenkranz herauszuziehen, ja selbst an den Wänden emporstetterten und die an denselben befestigten Reden auf die Straße warfen. Stellenweise wurden die Wägen herabgerissen, zerstückelt und als Siegesbeute mitgenommen. Auf der Nordseite der Linden, zwischen Unterfildis- und Charlottenstraße, waren die sämtlichen über den Bürgersteig hinweggezogenen Wägen zerstückelt worden. Teilweise wurden auch die Geländer zerlegt, die bei der Festdeklaration Verwendung fanden, losgetrennt und mitgenommen.

es nicht, diesem Spruch entgegen zu handeln und den Gatten um die Geliebte zu reise nach Berlin zu bitten. Wohl kann sie ihn bitten, die Eltern nach Landegg einzuladen, aber sie weiß, daß die Reise teuer ist und daß man zu Hause sparen muß, und sich das Reisegeld von ihm schenken zu lassen, dazu sind die Eltern zu stolz. Darum schweigt sie und sucht sich durch allerhand Vorbereitungen zum Fest von ihren sehnlichsten Wünschen abzulenken.

Es soll eine Armenbesorgung im Schloße stattfinden, und sie hat vollauf zu tun, um für alle die Kleinen und Großen das Nötige zu beschaffen oder auch eigenhändig anzufertigen. Es macht ihr Freude, einen Gegenstand nach dem andern unter ihren Händen entstehen zu sehen.

Es ist Beate nicht unlieb, zu sehen, wie Elisabeths Zeit dadurch so in Anspruch genommen wird, daß sie sich nicht um Dinge kümmern kann, die einer Herrin wohl zukämen, aber von ihr selbst bestimmt werden wollen. Sie hat es längst herankommen, daß Elisabeth trotz ihrer anfänglichen Unsicherheit und Unerfahrenheit verzwweifelt gute Anlagen hat, in Wahrheit Herrin zu sein. Die junge Gräfin weiß eine so edle, stolze Haltung, eine so ruhige Sicherheit zu bewahren und so kurz und klar ihre Befehle zu erteilen, das sie sich die Herzen ihrer Dienerchaft im Strome erbeubert hat. Besonders ihre Joste hängt an ihrer jungen Herrin mit verehrender Liebe. Sie ist velleicht die einzige, die ahnt, daß nicht alles in dieser jungen Ehe stimmt, aber sie hätte sich

unheimlich durch das Schloß, setzen sich in den Türmen fest, rütteln an allen, moischen Angeln und Fenstern und biegen die Kronen der Bäume.

Elisabeth sitzt in ihrem Zimmer und sehnt sich nach Blumen, Duft, Vogelklang und Frühlingluft.

„Wenn's doch erst Frühling wäre!“ Immer hat sie eine glühende Sehnsucht nach Wärme und Glück, immer dieses unerreichbare Ziel vor Augen.

Seit jener letzten verhängnisvollen Fahrt hat sich keine Gelegenheit zu einem ungeordneten Besammentreffen der beiden Gatten mehr gefunden und Elisabeth sucht sie auch nicht. Sie empfindet es als eine Wohlthat, daß ihr Gemacht sie jetzt mit jeder Färllichkeit verfehlt. Sein zurückhaltendes, aber trotzdem höfliches, freundliches Wesen dünkt sie über seine Empfindung. Sie merkt nicht, daß er leidet und seine Augen oft verstockt und verlangend auf ihr ruhen, daß sie jeder ihrer Bewegungen folgen.

Er macht durchaus nicht den Eindruck eines Hitters von der traurigen Gestalt. Er ist ganz wie immer, kraftvoll, energisch in Worten, Bewegungen und Taten, er zeigt dasselbe Interesse an seinem Gut wie vorher, er kann lachen und sich anregend unterhalten und selbst die kluge Beate über seinen inneren Zustand im unklaren erhalten.

Elisabeths anfängliche Schen, ihre Gewissensbisse werden dadurch geringer. Sie beruhigt sich bei dem Gedanken, daß es so, wie das Verhältnis sich gestaltet hat, am besten ist; sie redet sich ein, ihn zuzubringen zu stellen, wenn

sie ihn nur ein freundlich heiteres Gesicht zeigt. Und das tut sie redlich, sobald sie nur mit ihm zusammenkommt. Er ist jetzt in dieser Jahreszeit mehr zu Hause, aber sie sieht ihn nur in Beates Gegenwart.

Wie unhaltbar dieser Zustand ist, darüber denkt sie nicht nach, wie sie sich denn überhaupt ängstlich vor jedem Gräbeln und Sinnen hütet.

Aber eine Stimme in ihrem Innern schweigt trotzdem nicht; sie wird laut bei jeder Gelegenheit. Das ist die Stimme, die nach Glück schreit, nach Frühlingssonnenschein, nach Liebe.

Der Anblick des wilden Schneetreibens draußen, des tothillen Paries, der fahlen Bäume, weckt diese Stimme, oder auch ein Brief von den Eltern, wenn sie immer wieder zwischen den Zeilen die Frage liest: Bist du glücklich, mein Kind?

Ihre Briefe an die Eltern enthalten nie eine Klage. Sie schildert ihnen Landegg und ihr Leben aufs genaueste, hütet sich aber ängstlich, ihnen ihr seelisches Unbefriedigtsein zu verraten.

Dennoch heunthigt sich die wachende Mutterliebe; sie forscht und fragt in jedem neuen Brief dasselbe, wenn auch nicht immer in ausdrücklichen Worten.

Das Weihnachtsfest rückt immer näher. Was hätte Elisabeth darum gegeben, es in dem Kreise ihrer Lieben verbringen zu dürfen, doch das ist ausgeschlossen. Gegatten müssen den ersten Weihnachtstag im eigenen Hause feiern, hat sie oft sagen hören, und sie wagt

Unter der Festfreudigkeit der Berliner hat die Theaterfreudigkeit erheblich geklungen. So mußte am 3. d. das „Central-Theater“, in dem ein Schauspiel des „Berliner Theaters“ stattfinden sollte, geschlossen bleiben, da sich kein einziger Besucher eingestellt hatte.

Eine aufregende Ozeanweiffahrt. Die kleine, als Schoner getauelte Yacht „Fleur de Rose“ hat fast als letzte die Ozeanweiffahrt um den Potal des Kaisers vollendet, und sie hat wohl die aufregendsten Gelebnisse gehabt. Sie war die einzige Yacht, die eine Dame an Bord mit, und hatte unterwegs Stürme und Nebel zu bestehen und Zusammenstöße mit Giskergern. Dr. Stimson, der Eigentümer der Yacht, erzählt davon: „Einmal hatten wir zu beiden Seiten Eisberge, und das Wasser hatte eine Temperatur von nur Null Grad, aber trotzdem fuhren wir vorwärts. Dann hatten wir einen Sturm zu bestehen, der fast drei Tage dauerte; zwei Tage mußten wir unsern Steuermann festbinden. Schwere Seen setzten unser Deck, trugen unsere Segel fort und loderten unsere Masten. Eine große Welle erfaßte 3 Mann und hätte sie über Bord gefegt, wenn nicht die Großboot sie aufgefangen hätte. Einer wurde gegen die Kompaßkale geschleudert und zerbrach sich dabei mehrere Rippen. Einmal trug uns die Strömung 19 Meilen zurück.“ Der Reforstag der Yacht war der 27. Mai, als sie während des Sturmes 304 Meilen machte.

Genickstarre. Aus verschiedenen Orten Ostpreußens werden neue Fälle von Genickstarre gemeldet. In Königsberg sind wieder vier Kinder daran erkrankt. Im Landkreise Deutschenthal sind seit dem 19. November, dem Tage des Auftretens der Seuche, bis zum 2. Juni 443 Personen an Genickstarre erkrankt, 235 gestorben.

Meeresopfer. Nach einer Zusammenstellung sind in den schweren Aprilstürmen hundertdreißig Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 77 Segelschiffe und 36 Dampfschiffe mit 28 904 und 37 336 Register-Tonnen, darunter waren fünf deutsche: ein Segelschiff, vier Dampfschiffe mit insgesamt 3193 Register-Tonnen. Außerdem sind noch 367 Schiffe durch Unfälle beschädigt worden, darunter 43 deutsche: 10 Segelschiffe, 33 Dampfschiffe.

Brand im Dome zu Fulda. Bei einem Sonntagabend gelegentlich des Bonifatius-Jubiläums abgebrannten Feuerwerk entzündeten sich beide Türme des Domes in Fulda. Einer derselben ist ausgebrannt. — Das Feuer brach im nördlichen Turm aus. Während es hier bald gelang, das Feuer dort zu werden, brannte der rechte Turm vollständig aus. Die alte Domannglocke ist teilweise geschmolzen, die Bonifatiusglocke ebenfalls zerbröckelt. Dem Umfange, daß der südliche Turm nach der Nachtseite stürzte, ist es zu danken, daß das eigentliche Domgebäude gerettet wurde.

Erzesse auf einem Ausfluge. In Hirschhorn schlugen am Sonntag Mitglieder des Arbeitervereins von Petersthal, die nach Hirschhorn einen Ausflug machten, dem Bürgermeister, der sie nach einer Meldung der Berliner „Wochenpost“ wegen ihres ungebührlichen Benehmens zur Rede stellte, die Schädelkappe ein. Vier der Täter wurden verhaftet. An dem Aufkommen des Bürgermeisters wird gezweifelt.

Drei Feuerwehrlente schwer verletzt. Bei einem Brande, der in der Sonntag-Nacht in einem Hotel in Raibrod ausbrach, sind drei Feuerwehrlente schwer verletzt worden.

Durch grobe Fahrlässigkeit getötet. Amlichen Meinung zufolge wurde am Sonntag bei einem Begleitgange bei Neustadt am Hohenberg—Rienburg durch einen Personenzug infolge verabsäumter Schrankenschließung das Fuhrwerk des Maurermeisters Hebbendorf aus Neustadt überfahren. Dabei wurden getötet Dr. jur. Heimich und Maurermeister Hebbendorf, schwer verletzt der Ruscher Dachmeister und der Knabe Ernst Heimich. Der diensthabende Schrankenwärter gab zu, durch die grobe Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet zu haben.

Verheiratet oder verkauft. Der Krüppel Saue war wegen Verkauf seiner eigenen

lieber die Junge abgeben, als irgend jemand ihre Beobachtungen preiszugeben.

Elsabeth weiß, daß sie auf Veria banen kann. Sie vergilt es ihr durch ein gütiges Wesen, durch das sie dennoch nichts von ihrer Liebe vergibt.

Der vierundzwanzigste Dezember, der heilige Abend, ist angebrochen.

Die Bescherung der Armen und die der Dienerschaft ist vorüber. Sie hat Elsabeths Gedanken ganz beherrscht, so daß sie nicht zum Nachdenken über sich selbst gekommen ist. Aber nun steht sie mit Herbert und Beate allein in dem großen Saale unter dem brennenden Baum. Beate weint — zum ersten Male steht Elsabeth sie weinen — und auch Herberts Gesicht ist ernst. Es ist das erste Weihnachtsfest, das die Geschwister ohne den Vater begangen.

Elsabeth wird es wohl auch Herz. Wie anders hatte auch sie sonst diesen Tag gefeiert im trauten Familienkreise, mit Eltern und Bräuer. Wie frohlich und felig war sie gewesen! Und heute ist es traurig zum Sterben. Weihnachtsfest ist ein Fest der Liebe. Und sie kann dem Mann an ihrer Seite nur Danksagung entgegenbringen.

Jetzt wendet er sich ihr zu und sieht sie sehnsüchtig mit eigenem Blick an. Dann nimmt er ihre Hand und fährt sie zu dem Tisch, wo er die Geschenke für sein junges Kind aufgebaut hat. Aber reich hat er sie beschenkt, seine Liebe hat garförmig das gewöhnliche zu wählen und zu ersetzen gewöhnt. Elsabeth steht einen Augenblick überaus und beschämt vor diesen Gaben, ehe sie ihm die

Tochter an einen höheren türkischen Staatsbeamten in Konstantinopel auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Wien verheiratet worden. Er soll seine hübsche jugendliche Tochter dem Chef der türkischen Spezialpolizei Ibrahim Pascha gegen eine größere Summe Geldes verkauft haben, worauf er heimlich die Flucht ergreift. Sauer dagegen bekräftigt das ihm zur Last gelegte Verbrechen mit der Behauptung, daß seine Tochter mit dem genannten Staatsbeamten eine regelrechte

Pflünderung eines Wettbureaus. Vor einigen Tagen erschien in einem Wettbureau in Paris ein Herr, der sich für einen Polizeikommissar ausgab und angeblich eine Revision vornehmen sollte. Der Beamte nahm schließlich eine Summe von 5000 Frank mit sich, die er „beschlagnahmte“ mißte. Die Inhaberin des Wettbureaus sah bald ein, daß sie betrogen worden war, sie glaubte aber, daß der Urheber wirklich ein Angestellter der Polizei gewesen sei, der für „eigene Rechnung“ gearbeitet habe. Die Inhaber der Wettbureaus haben alle Ursache, es nicht mit der Polizei zu verderben, die

die Fenster verschaffen. Die Frau wurde schließlich wegen Beamtenehebigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet.

Schiffszusammenstoße. Das englische Schlagschiff „Ghar“ ist am 3. d. im hiesigen Nebel auf die britische Bark „Afghanistan“ aufgefahren. Die Bark sank innerhalb zwei Minuten; von ihrer 34 Mann betragenden Besatzung konnten nur 11 Mann gerettet werden. Bald nach diesem Vorgang stieß das Schlagschiff „Hannibal“ gegen das Hamburger Schiff „Emma Luise“ und beschädigte es am oberen Schiffkörper. Die „Emma Luise“ ist im Schlepptau des „Hannibal“ in Portsmouth eingetroffen; ihre Beschädigungen sind bedeutend.

Die große Hitze. Im italienischen Parlament kam es zu einem neuen sensationellen Zwischenfall zwischen der Presse und den Abgeordneten. Der Deputierte Cavagnari verlangte, daß angesichts der großen Hitze den Parlamentsberichterstattern das Recht des Verlehrs in den ohnehin engen Wandelgängen entzogen werde. Da Cavagnari dabei gefährliche Nebenarten gebrauchte, vereinigte sich die Journalisten aller Parteien einschließlich der Sozialisten und bestimmten durch das Los einen von ihnen, der Cavagnari auf Sadel zu fordern habe.

Hunderttausend Brieftauben verloren gegangen. Die belgischen Brieftaubenzüchter haben einen schweren Verlust erlitten; sie ließen kürzlich 200 000 Tauben in Frankreich aufsteigen, von denen fast 80 Prozent nicht in die Heimat zurückgekehrt sind. Bald nach dem Aufstiege der Tiere brach ein Sturm los, dem sie nicht gewachsen waren. Es ist nicht unmöglich, daß noch einzelne der fliegenden und ausdauernden Tauben in die Heimat zurückkehren, jedenfalls kann man den Verlust auf mindestens 100 000 Brieftauben schätzen.

Großes Sängerkongress in der Union. In Bittsburg hat am Sonntag ein dreitägiges Sängerkongress des Nordamerikanischen Sängerbundes begonnen, an dem sich 50 Vereine beteiligten.

Husländische Hochzeitsgäste am Berliner Kaiserhofe.



Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich (Aronfolger).



Kronprinz von Schweden.



Großfürst Michael Alexanderowitsch.



Großfürst.



Herzog.



Prinz Albert v. Belgien.



Prinz Emanuel von Italien.



General de Kerolt.



Oberst Gabaud.



Deputierter Frago.



Konteradmiral de Kerolt.



Graf von Saxe.



Prinz Alphonse von Portugal.



Prinz Katschko.

Ehe eingegangen sei, mithin von einem Verlaufe derselben keine Rede sein könne. Die Verdachtsgründe gegen ihn scheinen sich jedoch inzwischen verflüchtigt zu haben; denn Sauer ist dieser Tage von Wien ausgeföhrt worden und von zwei Kriminalbeamten begleitet, bereits in Konstantinopel eingetroffen, wo er sofort dem deutschen Generalkonsul zugeführt und dort einstweilen gefangen gehalten wird.

Frau zog es deshalb vor, keine Anzeige bei der Behörde zu erstatten. Als aber einige Tage später wirkliche Polizeibeamte in der Wettzentur erschienen, um eine amtliche Revision vorzunehmen, da verbarrikadierte die Geschäftsinhaberin schleunigst ihr Lokal und erklärte den Beamten während, sie würde sich nie und nimmer zum zweiten Male von der Polizei austraben lassen. Die Beamten, die anfänglich glaubten, es mit einer Wahnstimmigen zu tun zu haben, machten sich gewaltsam Eingang durch

Hand reicht: „Gute Nacht, Herbert, tausend Dank — aber es ist zu viel, zu reichlich — du verweichlichst mich und ich — habe nur eine einzige Gabe für dich!“

„Welche?“ fragt er lächelnd und ein Gedanke steigt in ihm auf, besitzend und kühn. Schon in der nächsten Sekunde folgt die Enttäuung: Elsabeth hat eine kostbare Decke geholt, die sie selbst gearbeitet hat, seit vielen Wochen schon. Er nimmt sie und breitet sie auseinander.

„Du selbst hast sie gestickt, Elsabeth?“

„Ja,“ antwortet sie leise.

„Soviel Mühe, soviel Arbeit!“ denkt er, „und ein einziges liebes Wort hätte alles aufgewogen, wäre mir eine viel liebere und kostbarere Gabe gewesen.“

Aber er dankt ihr freundlich und spricht von „zu viel Mühe für ihn.“

Auch mit Beate werden Geschenke ausgetauscht; es geschieht alles ohne besondere Freude, ohne Fröhlichkeit und Seligkeit.

Elsabeths junges Herz bebt und zittert, sie kommt sich einsam und verlassen vor. Heiß steigt es ihr in die Augen, und eine verräterische Träne tropft auf ihre zarte Hand.

„Elsabeth!“

Beate hat bereits den Saal verlassen, um noch einige Bestimmungen für die Abendtafel zu treffen. Elsabeth bemerkt erst jetzt, daß sie mit Herbert allein ist und daß er neben ihr steht. Da schluchzt sie auf.

Er zieht sie an seine Brust. Ihr Kopf ruht an seiner Schulter. Er beugt sich herab und berührt zum ersten Male wieder seit

langer Zeit ihre Stirn mit seinen Lippen. Sie bebt nicht zurück; seine leise trostenden Worte fallen wie Balsam auf ihr wundtes Herz.

„Im Sommer, Elsabeth, wenn das Mandorle vorüber ist, dann sollen sie uns besuchen, deine Eltern und dein Bruder; ich — ich wollte dir schon zu Weihnachten diese Freude machen — aber meine Bitte wurde abgeschlagen.“

„Herbert, du wolltest — du — du?“

Sie hat sich emporgeworfen und sieht ihn an: ihre Blicke tauchen ineinander. Da öffnet sich die Tür und Beate tritt über die Schwelle.

Elsabeth überläßt es Elsabeth, und alles Wärme in ihr wird erstickt.

Sie tritt von ihrem Gemahl zurück, und in ihrem Wesen drückt sich wieder die alte Zurückhaltung, der alte Stolz aus.

Wann war es in des Grafen Brust aufgeklungen, er glaubte, einen Blick in den Himmel geian zu haben, und nun war wieder alles Doffen verflunzen. Und wodurch? Durch Beates Danksagung. Stand die Schwester wirklich zwischen ihm und seinem Glück? Würde er ohne sie Elsabeths Herz schon gewonnen haben?

Welche martierenden, sich immer wiederholenden Fragen! Er hatte sie stets zurückgedrängt, als unedel und ungerecht. Die eigene Schwester ein Hindernis zu seinem Glück? Und doch — Sie hatte sich schon einmal zwischen ihn und sein erstes Weib gestellt. Dachte sie ihn damals nicht aufgereizt und argwöhnlich gemacht? Und er hatte ihr Glauben geschenkt in seiner blinden Eifersucht;

die Schwester stand zu hoch in seinem Herzen. Sein Weib verdamnte er darum. — Wie, wenn sie nicht schuldig gewesen wäre und nur — Beate — — Nein, fort mit solchen Gedanken! Aber konnte Elsabeth sich an seiner Seite glücklich fühlen, wenn eine andre ihre Rechte schmälerte? und durfte er Beate von seiner Schwelle treiben, aus dem Schlosse, wohin das Testament des Vaters sie gefegt hatte für Lebenszeit? — Welcher Zweifelst in seiner Seele! Dem Weibe, dem heiliggeliebten, die rechte Stellung verschaffen und die eigene Schwester dabei nicht zurücksetzen und beleidigen? Was konnte er tun, um beiden zu gleicher Zeit gerecht zu werden?

Aber nicht allein das. Beates stets Gegenwart, ihr, wenn auch unabsichtlich das Danksagung, wie eben jetzt, wie stand es zwischen ihm und Elsabeth! Ja, wenn die letztere dieselbe leidenschaftliche Liebe gehabt hätte, die er für sie empfand, wie viele Wege und Mittel hätten sich dann finden lassen zum Alleinsein, aber Elsabeth wich ihm förmlich aus. Heute endlich fügte es ein Zufall, er hielt sie im Arm, er küßte sie auf die Stirn, ohne daß sie wie sonst scheu zurückbebt, er sah in ihren Augen eine ungewohnte Wärme aufleuchten — es ist ja vielleicht nur der Ausdruck des Dankes gewesen, aber es hat ihn beirrahrt und beglückt, er hätte die Sekunde zu Stunden ausdehnen mögen. Da — trat Beate herein, und mit ihr schwand der Zauber, der ihn eben noch umfangen hatte.

9 17 (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

§ 133 (9) des Bundesverwaltungsgesetzes. Ein Apotheker B. war polizeilich aufgefordert worden, den Bürgersteig vor seinem Grundstück mit Granitplatten, Bordsteinen usw. zu befestigen. Nach fruchtlosem Einspruch erhob B. Klage, die aber vom Bezirksauschuss abgewiesen wurde. Das Verwaltungsgericht bestätigte die Borentscheidung und führte aus, unbedenklich erscheine die städtische Polizeiverwaltung zum Erlaß der angefochtenen Verfügung zuständig. Vorliegend könne es auch dahingestellt bleiben, ob eine Überbahrung der Grundstücksbefitzer zur Unterhaltung der Bürgersteige bestehe, da die Klage allein gegen die Polizeibehörde gerichtet, B. mithin des Einwandes, daß nicht er, sondern ein anderer zur streitigen Leistung verpflichtet sei, verlustig gegangen sei. Das Verwaltungsgericht nehme aber auch an, daß die fragliche Überbahrung bestehe. Unbedenklich sei der Einwand, daß B. vor dem schon deshalb nicht legen konnte, weil diese bereits vom städtischen Bauamt gelegt waren, als die polizeiliche Verfügung ausgestellt wurde. Der Bezirksauschuss nehme zutreffend an, daß die Polizeibehörde berechtigt sei, unangenehme Anordnungen sofort auszuführen, ohne den Ausgang des Rechtsstreites abzuwarten. Der Verwaltungsrichter habe überhaupt nicht zu prüfen, ob die Voraussetzungen der sofortigen Ausführung vorliegen, da diese Frage dem Gebiete der Verwaltungsgerichtsbarkeit angehöre und nur durch Beschwerde im Revisionswege nach § 133 (9) des Bundesverwaltungsgesetzes zur Entscheidung zu bringen sei.

Buntes Allerlei.

Ich so! A.: „Solange wir verheiratet sind, habe ich stets meiner Frau gestattet, sich etwas zu ihrem Geburtstag zu wünschen.“

B.: „Und was wünscht sie sich gewöhnlich?“

A.: „Die letzten fünfzehnmal hat sie sich ein Klavier gewünscht.“

Beim Arzt. Patient: „Meine Augen machen mir Sorge, Doktor. Glauben Sie, daß ich stärkere Gläser haben muß?“

Arzt: „Nein, ich glaube, Sie müssen schwächere Gläser haben — und weniger!“ war die Antwort.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung auf den hiesigen Gemeinde- und Ritterguts-
Auen soll

Sonnabend den 17. Juni d. J.

von nachmittags 6 Uhr an im Gasthof zur Rose hier meistbietend gegen sofortige Zahlung
und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Bretinig, am 5. Juni 1905.

Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.

Schützenhaus Bretinig.

1. Pfingstfeiertag abends 8 Uhr
die Kreuzfäden

„Sichschwiker Sänger“

(Direktion: Herr Tonkünstler Hans Förster)

— mit ihrem neuen großen Feiertagsprogramm. —

Hauptschlager:

Neu! Herr Hänel als Kalkulator Neu!

in der Boombut mit der Ehestandslokomotive von Anno-Zobal.
„Die Musik der armen Leute.“ „Er schnarcht.“ „Rabfahrersreiche.“ Neue herrliche
Quartette und Solos.

Gefangliche und musikalische Mitwirkung des genialen Dichterkomponisten H. Vastyr.
Einlass 6 Uhr.

Programm im Vorverkauf bei Herrn Mensch, Großröhrsdorf, Böhmer, Bretinig,
40 Pfg., an der Abendkasse 50 Pfg.

Mit diesen herrlichen Darbietungen meiner lieben Sangesbrüder und künstlerischen
Freunde glaube ich meinen lieben Freunden und Gönnern etwas besonderes zu bieten und
bitte um gütige Unterstützung. Hochachtungsvoll Ernst Hänel.

Deutsches Haus.

2. Pfingstfeiertag:

Feine öffentliche Ballmusik,

ausgeführt von der

Militär-Kapelle Nr. 178,

wozu freundlichst einladet

Otto Hauke.

• • Anfang 6 Uhr. • •

Schützenhaus.

2. Pfingstfeiertag

Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Dazu ladet ganz ergebenst ein Ernst Hänel.

Spezialität: Sandkuchen.

Gasthof zur goldnen Sonne.

2. Pfingstfeiertag

Feine Ballmusik,

abwechselnd Streich- und Blasmusik. — 10 Mann Orchester.

Anfang punkt 5 Uhr.

Dazu ladet alle freundlichst ein

Richard Grosse.

Sonntags geöffnet vormittags 10-12, nachmittags 2-5 Uhr.

Ich garantiere jedem für die Tatsache,

daß ich meine

Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben

billiger als alle anderen Geschäfte verkaufe und genieße deshalb mit Recht den Ruf,

der Billigste am Platze zu sein.

Ich mache noch besonders aufmerksam, daß ich nur solide, der neuesten Mode entsprechende und für
jede Figur tadellos passende Waren führe.

Nachstehend nur ein ganz kleiner Auszug meiner Artikel und Preise.

Herren-Arbeits-Westen	von 0,90 Mark an,	Herren-Stoff-Anzüge	von 9,50 Mark an,
Waler-Rittel	1,90 " "	Herren-Jackett-Anzüge	18,50 " "
Wolchmitten-Anzüge	2,40 " "	Herren-Rock-Anzüge	25,50 " "
Arbeits-Hosen	1,40 " "	Jünglings-Jackett-Anzüge	6,50 " "
Herren-Sommer-Joppen	1,25 " "	Jünglings-Stoff-Josen	1,75 " "
Sommer-Jodenjoppen	2,50 " "	Jünglings-Arbeits-Hosen	1,00 " "
Elegante Herren-Hosen	2,50 " "	Knaben-Wasch-Blusen	0,60 " "

Damen- und Mädchen-Confection zu jedem annehmbaren Preis

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass

RADEBERG, Dresdner Strasse 2.

Edhaus
am Freudenberg.

Sonntags geöffnet vormittags 10-12, nachmittags 2-5 Uhr.

Saison-Theater, grüner Baum, Großröhrsdorf.

Freitag (vorletzte Vorstellung) zum Benefiz für Fräulein Gorden:

Deborah oder Der Jüdin Fluch und Segen,

Schauspiel in 5 Akten.

Pfingstsonntag, letzte Vorstellung, Gastspiel des Fr. Eugenie Werber vom Stadt-
theater Konstanz und Halle:

Hedwig's erster Ball,

Posse mit Gesang in 4 Akten.

Zum Schluß: Abschiedsrede.

Zu der schönen Abschiedsvorstellung bittet noch einmal um recht zahlreichen Besuch
Ergebenst Die Direktion.

Zur gest. Beachtung!

Verschiedene Marken

erstklassiger Fahrrad

nebst Zubehörteile werden von mir bei billigster Preisstellung schnellstens geliefert.
Durch meine neuingerichtete Werkstatt mit Dreherei, Schlosserei und Schmiederei bin
ich in der Lage, jede vorkommende Reparatur gut und billig auszuführen.

Freilaut in jedes Rad binnen kurzer Zeit.

Anton Paussler,

Großröhrsdorf Nr. 120

(neben Großmanns Fabrik).

COMETIN

von A. Hodurek, Katorib ist anerkannt als wirk-
samstes und zuverlässigstes Injekten- und Ungeziefer-Vertilgungs-
mittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Räumlich a 10, 20, 30,
50 Pfg. und höher in Bretinig bei

G. H. Boden.

Turnverein.

Dienstag den 20. Juni abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zur Rose.

Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle

aus.

Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr an

in der Rose, den 20. Juni, aus.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Be-

teilnahme hierdurch freundlichst eingeladen.

A. Gebler, Vorf.

Turnverein.

In den Tagen vom 1.-3. Juli d. J.

findet das

16. Gauturnfest

in Reustadt statt

Anmeldungen hierzu wolle man bis mit 14

Juni beim Turnwart Petzold bewirken.

D. Vorf.

Gute Quelle.

Zu den Pfingstfeiertagen

Ansich echt Spatenbräu,

Schinken mit Kartoffelsalat, sowie selbst-

gebackenen Kuchen.

Es ladet freundlichst ein

F. Reinhardt.

Schneidige Bedienung

Schützenhaus.

Während der beiden Pfingstfeiertage

Schaukelbelustigung,

wozu freundlichst einladet Ernst Teich.

Gasthof zur Klinke.

Zu den

Pfingstfeiertagen

ladet seine werten Gäste freundlichst ein

A. Boeg.

ff. russ. Salat.

Malta-Kartoffeln.

Sensgurken,

Saure und Pfeffer-Gurken,

Kapern, Sardellen, Citronen,

Warger und Limburger

empfeht billigt

Warenverleandhaus Ziegenbalg.

Empfehle mein großes Lager in

Linoleum,

Läuferstoffen, Glanzstischdecken

vom Stück und abgepaßt,

Sophadocke

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.

Aug. Dröse,

Sattlermeister.

Von der Lotteriekollektion von Art h n r

Dimpfel in Leipzig ist mir der Ver-

kauf von

Losen

der Königl. Sächs. Landeslotterie für

Bretinig übertragen worden und empfehle

ich Klassenlose zu Planpreisen (1/10 Los M. 5

für jede Klasse). Ausführlicher Spielplan

steht auf Wunsch zu Diensten.

Ziehung 1. Klasse am 14. Juni.

Bretinig. Ernst Kammer.

Ringäpfel, S geb. Pflaumen, Mischobst, Feigen, Datteln

empfeht billigt

Warenverleandhaus

Ziegenbalg.

Ganz aparte Sachen in

Herren- Kravatten,

insbes. nur englische Kravatten, sind

einstreffend und empfeht billigt

Herrn. Schökel 75.

Dazu zwei Beilagen.